

## Sitzung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse vom 28. April 1932

(Sonderabdruck aus dem Akademischen Anzeiger Nr. 10)

Das wirkl. Mitglied G. Geyer übersendet folgende Mitteilung:  
»Neue Fossilfunde im Wienerwald-Flysch« von Gustav  
Götzingler und Helmut Becker.

Zur Festsetzung der allgemeinen Grundzüge des zonaren geologischen Baues im Flysche des Wienerwaldes (westlich bis zur Traisen) wurden von Götzingler (langjährige Beobachtungen auf den Blättern Tulln und Baden—Neulengbach) und von Becker (mehrjährige Beobachtungen auf Blatt St. Pölten), teils getrennt, teils gemeinschaftlich, neue Fossilfunde gemacht und damit neue Erkenntnisse über die Fossilführung des bisher als fossilarm geltenden Flysches gewonnen. Insbesondere durch eigene massenhafte Aufbereitung von Bruchmaterial konnten an vielen neuen Stellen nicht nur neue Funde, sondern auch ausgiebige Faunen entdeckt werden. So liegen jetzt z. B. von einem Fundpunkt am Wienerwald-Nordrand über 600 Fossilreste, von einem anderen Fundpunkt (nördlich Reka-winkel) über 45 Nummuliten vor. Es ist damit ein Material gewonnen, welches alle bisherigen Aufsammlungen auch quantitativ übertrifft.

Greifensteiner Sandstein (Eozän). In Berichtigung der Karte des östlichen Wienerwaldes von Friedl treten in seiner »Greifensteiner Zone« zwei bisher unbekannte Oberkreideaufbrüche auf, wodurch drei Greifensteiner Züge unterschieden werden können: ein äußerer, zum Teil grobkörniger und zwei innere, mehr feinkörnige. Bisher waren nur wenige Nummuliten von hier bekannt (Stur u. a.) und verschiedene Hieroglyphen (Paul, Fuchs u. a.). Nunmehr konnten viele Nummuliten, auch von neuen, weit voneinander gelegenen Punkten, neue Hieroglyphen und neue Fundpunkte davon, aber auch mannigfach zusammengesetzte, bisher unbekannte Faunen geliefert werden. Insbesondere der äußere Greifensteiner Zug erwies sich an mehreren Stellen sehr fossilreich: Orbitoiden, Nummuliten (sieben Fundorte) (auch von Jaeger nicht gefunden), Assilinen, *Alveolina oblonga*, dickschalige Ostreen (sieben Fundorte), Cardien- und Pectenbruchstücke, inoceramähnliche Bruchstücke (sieben Fundorte), Seeigelfragmente, Seeigelstachel, Fischzähne, Fischwirbel, Bryozoen und *Serpula* (sp. und *spirulea*). Auch in den inneren Zügen finden sich die gleichen Faunenkomponenten; desgleichen konnten inoceramähnliche Fragmente an sieben verschiedenen, weiter voneinander entfernten Stellen festgestellt werden.

Auf Grund der Spezialbestimmungen der Nummuliten und Assilinen durch Paul Rozlozsnik, wofür auch hier wärmstens gedankt sei, kommen folgende Nummuliten vor: die meisten gehören der Gruppe der *Nummulina atacica* Leym. an (sowohl die typische Form wie eine kleinere Varietät); manche Anklänge an *Nummulina obesa* Leym. sind vorhanden; ferner liegen vor: *Numm. globula* Leym. und *Numm. rotularia* Desh. (mehrere Fundorte), dann mehrere der Gruppe *Numm. planulata* Lamk. (zwei Fundorte) und der Gruppe *Numm. irregularis* Desh. und *Numm. Ficheuri* Prever (drei Fundstellen). Von Assilinen sind an drei Stellen *Ass. spira* ermittelt.

Alle diese Nummuliten sind für die erste Nummulitenperiode beweisend und bezeichnen das Paleozän und Yprésien (beziehungsweise Cuisien); hingegen konnten die typisch mitteleozänen Formen, wie *Numm. perforata* und *Numm. laevigata*, nicht konstatiert werden. Das sehr häufige Auftreten von faserigen inoceram-ähnlichen Fragmenten ist im Greifensteiner Sandstein charakteristisch. Möglicherweise könnte es sich auch um Fragmente von *Pinna* oder *Perna* handeln, wovon aber ganze Schalenstücke bis jetzt noch nicht bekannt wurden.

Von Hieroglyphen sind neu gefunden: große Platten mit Ausgüssen von *helminthopsis*-ähnlichen Gastropodenfährten, Ausgüsse regelmäßiger Mäanderfährten und Fährten, früher *Phyllochorda* benannt, nach Abel's Forschungen (1929) durch die Schnecke *Bullia* erzeugt; insbesondere im inneren Zuge wiesen wir an mehreren, zum Teil neuen Fundorten solche *Bullia*-Fährten in mehreren Horizonten und in einer Längenerstreckung von mindestens 7 km nach, so daß der damalige flache Strand (bei Annahme von bloß 100 m Breite) auf eine Fläche von 700.000 m<sup>2</sup> von Gastropoden ganz durchwühlt wurde. Übrigens fanden wir noch andersgestaltete Fährten, welche offenbar verschiedenen Gastropodengattungen zuzuschreiben sind. Auch aus dem Troppberggebiet haben wir sie neuerdings gefunden. Da das Auftreten der Fährten von *Bullia* und anderer Gastropoden an gewisse Horizonte des Eozäns im Wienerwald sedimentologisch und genetisch geknüpft ist, sind solche Fährten nunmehr lokal für die stratigraphische Gliederung als Leitfossil zu gebrauchen. In dem äußeren Greifensteiner Zug entdeckten wir neu Kohlen-, Holz- und Harzreste, während im inneren Zug, am Pallerstein, die alte Fundstelle neu und reichlich ausgebeutet werden konnte. Nach freundlichen, zur Zeit noch nicht abgeschlossenen Untersuchungen von Frau Dr. Elise Hofmann handelt es sich um vom damaligen Land eingeschwemmte Reste von Koniferen und zum Teil von Laubböhlzern.

Laaber Sandstein (Eozän). Die Eozänzüge des mittleren und südlichen Wienerwaldes, die besonders durch kieselige Sandsteine (Laaber Sandstein) charakterisiert sind, wurden in einen nördlichen (Gablitzer) Zug und in die südliche, eigentliche Laaber Sandstein- und Schieferzone unterschieden. Im Gablitzer Zug kommen zu den zwei bisherigen Nummulitenfundorten (Jaeger) nunmehr

fünf neue. Außerdem fanden wir Cardien- oder Pectenbruchstücke und Seeigelstachel. Im eigentlichen Laaber Sandsteingebiet (gleich nördlich und südlich der Hauptklippenzone des Wienerwaldes, = der Scherlingszone Götzinger's) gesellen sich zu den bisherigen Nummuliten der früheren Beobachter mehrere neue Nummulitenfunde, vorläufig aus den Gegenden: um Breitenfurth (auch mit Gastropoden), unterhalb St. Corona, Schöpfelnordseite, Saugraben und Vollberg bei Hainfeld. Ob sich unter den häufigen, aber schlecht erhaltenen Nummuliten dieser Zone auch die paleozänen Arten der Greifensteiner Zone vorfinden und ob wirklich nur die bisher bekanntgewordenen *Numm. Partschii* de la Harpe (beziehungsweise deren megasphärische Form *Numm. Oosteri* de la Harpe) dominieren, ist noch nicht geklärt.

Oberkreide. Funde von Inoceramenschalen (nicht der kleinen faserigen Bruchstücke) wurden neuerdings gemacht: nicht nur im Bereich der sogenannten Kahlenbergschichten (= Zementmergelgruppe = Inoceramenschichten), z. B. im Dammbachtal bei Purkersdorf und am Nordostabhang des Hegerberges (südlich Böheimkirchen), sondern auch in den Mürbsandsteingruppen der Oberkreide im allgemeinen, außerhalb der Zementmergel, z. B. östlich Tullnerbach-Preßbaum, mit *Ostrea* cfr. *minuta* (Wiederauffindung seit Keller, 1883) und im Bereich der sogenannten »Seichtwasserkreide« Friedl's, so östlich Purkersdorf und am Mühlberg bei Weidlingau, wozu noch der Nachweis von Oberkreide durch Inoceramen im Deutschwaldtal bei Purkersdorf (Friedl's Eozän) kommt. Ein sehr gut erhaltener Ammonit, *Gaudryceras* cfr. *mite* Hauer (nach gütiger Bestimmung durch Friedrich Trauth), der für Senon spricht, wurde aus den Oberkreideschichten östlich Purkersdorf geborgen.

Neokom. Aus der Hauptklippenzone, welche Götzinger und Becker im Zuge Salmannsdorf—Wolfsgraben—Dachsbauberg—Schöpfelnordseite—Glashütte—Stollberg—Nutzhof—Bernreit durch zahlreiche neue Klippen erweisen konnten, liegen aus dem Tithon-Neokom eine Anzahl verschiedener Aptychen und Belemniten und schlechter erhaltener Cephalopodenreste vor. Wichtig ist der Nachweis von Aptychen auch in den angrenzenden Neokomschiefern, z. B. beim Nutzhof, und der Fund eines *Inoceramus* in den Schiefen bei Wolfsgraben. Es sind demnach diese auch petrographisch charakteristischen Schiefer (Tonschiefer) als Hüllschiefer der Klippen ins Neokom zu stellen, während sie bisher im östlichen Wienerwald als »Glaukoniteozän« (Friedl) kartiert worden waren.

Von paläobiologischen und sedimentologischen Ergebnissen seien nur kurz folgende gestreift. Der Greifensteiner Sandstein ist stellenweise durch eine reichere und buntere Fauna, als bisher bekannt, ausgezeichnet, die sogar noch das feinkörnige Sediment beherrscht. Außerdem fanden wir neben unzähligen Spuren der Tätigkeit von Anneliden (Meereswürmern) an mehreren neuen Stellen verschiedengestaltige Kriechspuren und Fährten, die größtenteils verschiedenen Gastropodengattungen, insbesondere der *Bullia*,

ihre Entstehung danken. Die Erhaltung solcher Fährten knüpft sich (in Übereinstimmung mit Abel) an Zonen rascher Einbettung, beziehungsweise raschen Sedimentwechsels. Die Sedimente sind überdies durch Wellenfurchen, Rippeln, starke Krummschaligkeit als typische Flachseesedimente gekennzeichnet. In der Oberkreide ergab sich in gewissen Horizonten die Vergesellschaftung von Inoceramen mit dünnchaligen Ostreen und mit Koprolithen, welche aus von Krabben (in Übereinstimmung mit Abel) zerknackten Inoceramenfragmenten gebildet sind. Zu Abel's Funden bei Purkersdorf kommen neue Funde teils knödel-, teils schnurartiger Koprolithen. Am häufigsten sind in den Oberkreidesedimenten die Helminthoideen (Kriechspuren von Anneliden). Im Neokom mit seinem raschen Wechsel der Sedimente sind neben Aptychen, Belemniten und Cephalopoden auch Inoceramen und feinere Hieroglyphen nicht fehlend. Die Formen letzterer sind überwiegend der Tätigkeit der Meereswürmer zuzuschreiben, während größere Gastropodenfährten, ähnlich den eozänen, nicht zur Beobachtung gelangten. Die Chondriten des Neokom scheinen sich von den in der Oberkreide so häufigen in einiger Hinsicht zu unterscheiden.

---